

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1996)
Heft: 29

Artikel: Werkkatalog von Paul Klee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul Klee im Alter von 30 Jahren (Selbstporträt).
Schwarzes Aquarell auf Briefpapier und Karton.

Werkkatalog von Paul Klee

Gegenwärtig stellt ein Team von Kunsthistorikerinnen den Katalog über das gesamte Schaffen Paul Klees zusammen. Zehn Bände sind vorgesehen, um die rund 9800 Werke zu erfassen.

Am 27. Juli 1943 brannten auf der Terrasse der Tuileries in Paris Werke von Picasso, Miró und Klee. Die Nazi-Besetzer hatten das Spektakel inszeniert, um die in ihren Augen «entartete Kunst» zu vernichten.

Der Schweizer Paul Klee (1879-1940) musste die Schandtats nicht miterleben, war er doch drei Jahre zuvor an einer unheilbaren Krankheit in einer Klinik bei Locarno gestorben. Gewundert hätte sich der Künstler wohl kaum, denn schon zu Beginn der nationalsozialistischen Epoche in Deutschland musste er 1933 von einem Tag auf den anderen seinen Lehrstuhl an der Düsseldorfer Kunstakademie räumen. Offenbar hatte den neuen Herren eine Ausstellung von 200 Klee-Zeichnungen über den Machtwechsel missfallen. «In der Folge kehrte Klee in die Schweiz zurück und liess sich in Bern nieder – ganz in der Nähe von Münchenbuchsee, wo er 1879 geboren worden war», erzählt die Kunsthistorikerin Marianne Burki.

Sie leitet ein Forschungsteam von acht Personen (von denen etliche Teilzeit arbeiten) an der Paul-Klee-Stiftung, die dem Kunstmuseum Bern angegliedert ist. 1991 publizierte die Stiftung bereits einen Katalog mit Klees Werken von 1940. Gegenwärtig wird die Erfassung des Gesamtwerkes vorbereitet: Rund 9800 Bilder, Zeichnungen, Grafiken und Skulpturen hat der ausserordentlich produktive Künstler geschaffen!

Das aufwendige Projekt begann 1992 und genießt seit drei Jahren die Unterstützung durch den Schweizer

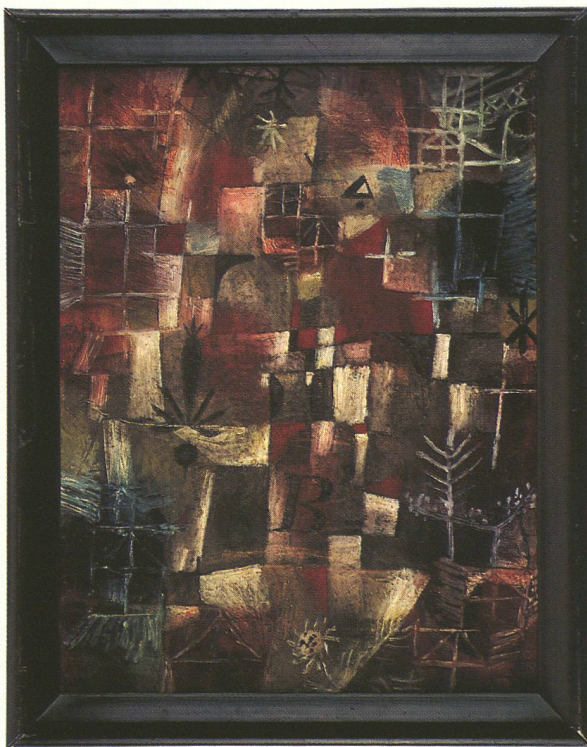
rischen Nationalfonds. Ende 1998 soll dann der auf zehn Bände angelegte Paul-Klee-Gesamtkatalog erscheinen.

«Zu jedem Werk müssen wir eine grosse Zahl von Informationen zusammentragen – Titel, Entstehungsjahr, Masse, Technik, Provenienz usw.», erklärt Marianne Burki. Und Gabriella Meier, verantwortlich für die sehr aufwendige bibliographische Arbeit, ergänzt: «Wir sammeln ausserdem alle Publikationen und Presseberichte, in denen das betreffende Werk erwähnt ist; auf diese Weise lässt sich ermitteln, wie Klees Schaffen jeweils von seinen Zeitgenossen beurteilt wurde.»

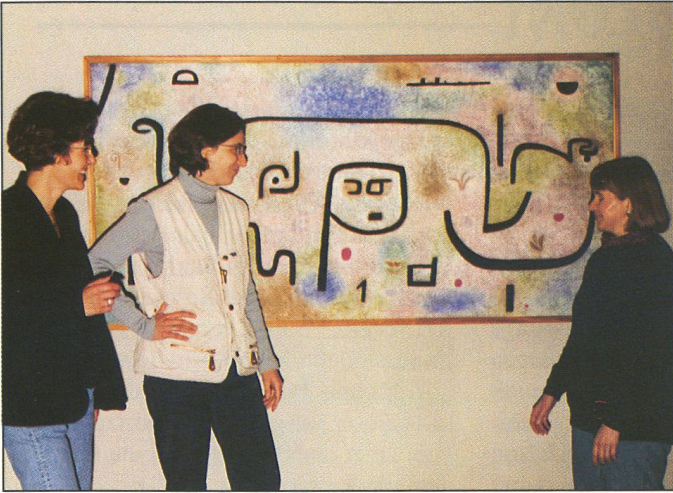
Paul Klee zählt zu den Pionieren der modernen Kunst. Sein Stil bewegte sich während der ganzen Karriere zwischen Abstraktion und Realismus. Einige Werke erinnern an den Surrealismus, doch stärker sind poetische und traumhafte Kompositionen vertreten. Unverkennbar auch der Einfluss aus dem Orient, etwa in Motiven, die nach Reisen durch arabische Länder entstanden. Alles in allem ist das reichhaltige und fruchtbare Schaffen Paul Klees durch eine grosse Stilvielfalt gekennzeichnet.

«Als Künstler hat Klee immer wieder mit den verschiedensten Techniken und

Materialien experimentiert», sagt Eva Wiederkehr. «So kombinierte er Ölfarbe, Aquarell, Gouache, Tinte, Kohle oder Kreide und arbeitete auf Leinwand, Papier, Karton oder Gips-gaze. Im Gegensatz zur Stilanalyse ist dieser Aspekt seines Kunstschaffens noch kaum eingehender



«Komposition mit Fenstern», 1919,
Kunstmuseum Bern, Paul-Klee-Stiftung.
Gemälde in Öl und Chinatinte auf Karton.



In Bern stellen Kunsthistorikerinnen den Paul-Klee-Gesamtkatalog zusammen. Von links Marianne Burki, Gabriella Meier und Eva Wiederkehr Sladeczek.

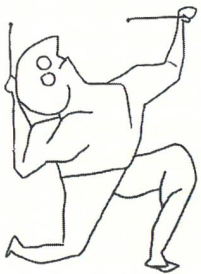
untersucht worden. Auffällig, wie der Künstler sein Material oft in Bezug zum Thema verwendete. Das Bild *Der Einsiedler* beispielsweise ist auf Jute gemalt – einem Stoff, der an das grobe Kleid der Mönche erinnert.»

Zweifellos werden solche technischen Informationen den Restauratoren eine grosse Hilfe sein, wenn sie vor der schwierigen Aufgabe stehen, ein Werk von Paul Klee zu restaurieren.

Manchmal tragen die Bilder auf der Rückseite Angaben über verwendete Techniken und Materialien. Während des Zweiten Weltkrieges malte der Künstler etwa auf Leinwand, wie sie zum Bespannen von Flugzeugflügeln diente. Wie

Eva Wiederkehr feststellen konnte, gibt es auch Anmerkungen, die erst mehrere Jahre nach Fertigstellung eines Werkes angebracht wurden. Offenbar verfolgte der Künstler mit wissenschaftlichem Interesse, wie sich seine Innovationen im Laufe der Zeit veränderten.

Für die Datierung besitzen die Kunsthistorikerinnen zum Glück einen Schlüssel: Im Nachlass von Paul Klee finden sich Hefte mit codierten Notizen. So bedeutet



© 1996 ProLitteris, Zürich



«Luftschloss», 1922, Kunstmuseum Bern, Hermann und Margrit Rupf-Stiftung. Wasser- und Ölfarbe auf Gips-gaze.

Sammler gesucht

Die Paul-Klee-Stiftung am Kunstmuseum Bern sucht für die Aufnahme in den Gesamtkatalog Werke des Künstlers, die sich in Privatbesitz befinden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt. Kontakt: Marianne Burki, Paul-Klee-Stiftung, Hodlerstrasse 8-12, CH-3011 Bern. Tel. 031/312 28 40, Fax 031/311 30 48

«1925, 5» das fünfte Werk des Jahres 1925.

Anhand solcher Aufzeichnungen lässt sich nun rekonstruieren, dass Klee 1936 bloss 25 Werke schuf, drei Jahre später dagegen die fast unglaublich anmutende Zahl von 1253. In den Heften sind überdies die Titel vermerkt, oft humoristisch gefärbt. Das erleichtert heute die Forschungsarbeiten, denn die Titel finden sich meist – wenn auch gelegentlich leicht abgeändert – auch auf den Werken selber verzeichnet.

«In einigen Fällen notierte Klee auf dem Karton den Ausdruck *Sonderklasse*, um die in seinen Augen besonders bedeutsamen Kreationen hervorzuheben», bemerkt Marianne Burki. «Der Künstler behielt bestimmte Werke für sich zurück, wohl auch um einen repräsentativen Querschnitt durch sein Schaffen zu hinterlassen.» Manchmal notierte Paul Klee zuhanden seiner Galeristen eine Preisvorstellung; diese Zahlen zeigen, welchen Wert er den Werken beimass.

Dank des handschriftlichen Oeuvrekataloges behielt

Klee einen Überblick über sein so fruchtbares Schaffen. Mit den Heften lässt sich nun auch das Gesamtwerk vollständig erfassen – in eben jenem zehnbändigen Katalog, der am Berner Kunstmuseum entsteht. Zur Ergänzung der Angaben aus Künstlerhand wurden Museen hauptsächlich in den USA und in Deutschland kontaktiert. Auf diese Weise konnte der Standort von ungefähr 1500 Werken ermittelt werden. 4000 weitere befinden sich in Bern, sei es im Kunstmuseum oder im Besitz der Familie Klee.

Die kontaktierten Kunstmuseen wussten jeweils weitere mutmassliche Besitzer zu nennen, so dass sich im Rahmen der Katalogarbeiten eine rege internationale Korrespondenz entwickelt.



© ProLitteris